

HARGREAVES, TOM (2011)

Practicing Behaviour Change: Applying Social Practice Theory to Pro-Environmental Behaviour Change

Mona Fischer und Anna Niesing

Erschienen in: *Journal of Consumer Culture* 11(1): 79-99.

Der hier besprochene Artikel ist aus einer ethnografischen Fallstudie im Rahmen der Dissertation von Tom Hargreaves entstanden, dessen Arbeiten sich an der Schnittstelle von Humangeographie, Soziologie und *Science & Technology Studies* bewegen. Er reiht sich in den Diskurs um sozial-ökologischen Wandel ein, welcher bislang von Theorien individueller Verhaltensweisen und persönlicher Verantwortungsübernahme geprägt ist. Hargreaves wendet sich gegen diese psychologischen Modelle und fordert, den Fokus auf soziale Praktiken zu legen, um zu verstehen, wie Routinen individuellen Handelns entstehen und wie sie auf Dauer gestellt oder auch modifiziert werden.

Hargreaves schließt sich dem Verständnis Elizabeth Shoves und Mika Pantzars (2005) an, wonach Praktiken Symbole, Fähigkeiten und Dinge kombinieren. Diese Elemente werden von Akteurinnen netzartig miteinander verbunden und dadurch aufrechterhalten oder eben auch hinterfragt und aufgegeben, mit strukturellen Konsequenzen. Die Theorie sozialer Praktiken ist also eine Sozialtheorie, die den Anspruch erhebt, eine Perspektive auf gesellschaftliche Strukturen und deren Transformation darzustellen. Hargreaves grenzt sich damit, wie auch Shove (2010; vgl. → Shove), von Icek Ajzens (1991) Theorie des geplanten Verhaltens ab, der zufolge menschliches Verhalten ausschließlich auf individuellen Überzeugungen beruht. Somit könne gesellschaftlicher Wandel direkt durch die Veränderung individueller Verhaltensweisen erreicht werden. Die Soziologie jedoch hält das Verhältnis von Werten und Handeln für diskontinuierlich. Hargreaves verweist hier auf Andreas Reckwitz (2002), welcher die Praxistheorie zu einer Kulturtheorie entwickelte, mittels derer die soziale Wirklichkeit beschrieben werden kann. Soziale Praktiken, so Reckwitz, müssen als »Bündel von Aktivitäten« betrachtet werden, die durch alltägliches und routinemäßiges Handeln reproduziert werden. Hargreaves zufolge müssen also nicht einzelne Handlungen, sondern vielmehr soziale Praktiken hinterfragt und aufgelöst werden, um nicht-nachhaltiges Verhalten verändern zu können. So verschiebt sich der Fokus von Fragen

der individuellen Einstellung und Entscheidung dahingehend, wie Praktiken entstehen, gefestigt oder aufgegeben werden. Strategien der individuellen Umerziehung oder Überzeugung sind somit wirkungslos für einen gesellschaftlichen Wandel (83f.). Hargreaves Arbeit kann als eine Antwort auf Shoves (2010; vgl. → Shove) Forderung gesehen werden, die mangelnde Nachhaltigkeit aktueller Lebensstile zu analysieren und Pfadabhängigkeiten der modernen Gesellschaft aufzuschlüsseln.

Um sich dem Gegenstand der sozialen Praktiken zu nähern, begleitete Hargreaves in einer neunmonatigen ethnografischen Fallstudie die Arbeit einer Initiative zu umweltfreundlicher Verhaltensänderung der Umweltschutzorganisation *Global Action Plan UK* in einem britischen Bauunternehmen (84). Das Konzept, dem das Team folgte, beinhaltete zunächst die Etablierung eines sogenannten *Champions-Team* aus freiwilligen Mitarbeiterinnen. Des Weiteren wurden ein Audit durchgeführt und eine Kampagne konzipiert, um betriebliche Umweltauswirkungen zunächst zu reflektieren und anschließend bearbeiten zu können. Hargreaves beobachtete während seiner Untersuchung Meetings und Veranstaltungen und führte 38 halbstrukturierte Interviews mit verschiedenen Akteuren des Unternehmens (85). Das anfängliche Unbehagen innerhalb des Champions-Team hinsichtlich des Kontrollierens ihrer Kolleginnen und Kollegen theoretisiert Hargreaves mittels Ansätzen von Anthony Giddens, Pierre Bourdieu und Erving Goffman (86). Er kommt zu dem Ergebnis, dass es herausfordernd sei, das praktische Bewusstsein (Giddens 1984) bzw. den Habitus (Bourdieu 1982) zu hinterfragen; besonders, wenn dies nicht eigeninitiiert, sondern durch den Blick von Kolleginnen geschieht.

Des Weiteren beobachtete Hargreaves, dass die Ergebnisse zu betrieblichen Umweltauswirkungen für die Mitarbeiter schockierend waren. Dies zeige, wie wichtig es sei, Abfallprodukte und Auswirkungen normaler Arbeitspraktiken sichtbar zu machen. Hargreaves zufolge kann auf diese Weise Umwelt lokalisiert und mit dem Alltag verknüpft werden. Mit Bezug auf Kate Burningham und Martin O'Brien (1994) macht Hargreaves deutlich, dass besonders selbst erhobene Daten an einem bekannten Standort stärkere Betroffenheit und Einsatzbereitschaft bewirkt als umweltbezogene theoretische Fakten oder wissenschaftliche Daten (86). Außerdem erklärt er, dass dieser Prozess auch Verbindungen innerhalb des Netzes sichtbar machen kann, aus denen Praktiken bestehen. Durch die Champions, welche sich um eine unbeteiligte Einschätzung bemühten, sei eine Distanz zu diesem Netz entstanden, die eine kritische Auseinandersetzung mit betrieblichen Praktiken erlaube. Während der Meetings des Champions-Teams beobachtete Hargreaves, dass Einstellungen und Werte zwar bedeutsam scheinen, im Fokus der Diskussionen jedoch die Arbeitspraktiken selbst und ihre entsprechenden umweltfreundlichen Alternativen standen. Jedoch macht er auch deutlich, dass es Akteurinnen gibt, die einen Vorteil durch bestehende Praktiken zu haben scheinen und deshalb die Umsetzung von alternativen Handlungsweisen zu erschweren versuchen. Hargreaves fordert deshalb, die Analyse zu erweitern, indem auch die Beziehungen zwischen einzelnen Praktiken sowie die Machtbeziehungen innerhalb des jeweiligen Kontextes betrachtet werden. Weil Praktiken in der sozialen Ordnung gründen, können Änderungen Auswirkungen auf soziale Strukturen haben und müssen daher stets ausgehandelt werden (92f.).

Die Stärke von Hargreaves' Artikel liegt in seiner empirischen Herangehensweise, die Shoves theoretische Kritik an behavioristischen Theorien und Politikansätzen weiterführend ergänzt. Die Beispiele aus seiner Fallstudie machen deutlich, wie interdependent und ambivalent Praktiken im Alltag sein können, ohne dass dies bewusst wahrgenommen wird. Auch wenn Hargreaves' Arbeit eine Einzelfallstudie ist, kann sie daher Erkenntnisse für die weitere Anwendung der Theorie sozialer Praktiken im Kontext der (→) Transformationsforschung liefern. Hargreaves konnte beispielweise herausarbeiten, dass sich soziale Praktiken einerseits von innen heraus wandeln können, sobald eine gewisse Distanz zu ihnen erreicht wurde. Andererseits können sich Praktiken aber auch von außen wandeln, etwa wenn sie miteinander kollidieren (84). Hargreaves arbeitet also heraus, welches Potenzial in der empirischen Anwendung der Theorie sozialer Praktiken liegt. Ein weiterer Anwendungsfall ist der Diskurs um sogenannte Nischeninnovationen (Smith 2007; Hargreaves et al. 2013). Nischen werden in der sozialwissenschaftlichen Forschung als Experimentalräume gesehen, innerhalb welcher alternative Konzepte entwickelt und erprobt werden können (vgl. Bauknecht et al. 2015: 12). Umweltfreundliche Praktiken und Innovationen können anschließend aus der Nische herausgetragen werden, um sich in der Gesellschaft zu etablieren. Wie auch Shove andeutet, ist es zwingend notwendig, dass sich transformationsbegeisterte Sozialwissenschaftlerinnen am Diskurs beteiligen und alternative Modelle nicht nur Nischenprojekte bleiben (vgl. → Shove 2010: 1282).

Nachhaltige Praktiken entstehen durch die Infragestellung und Erneuerung bestehender Praktiken. Eine besondere Notwendigkeit liegt hierbei für Hargreaves in der Identifikation von Machtverhältnissen. Die Offenlegung dieser Verflechtungen ist einerseits wichtig, um den sozialen Wandel für alle sozialgerecht zu gestalten, und andererseits, um ihn voranzutreiben und hemmende Praktiken zu identifizieren. Zusammenfassend geht es also weniger um einen geheimnisvollen *Knowledge-Action-Gap* als um die Frage nach Zusammenhängen zwischen sozialen Praktiken, deren materiellen und strukturellen Infrastrukturen und Machtverhältnissen. Werden diese Verbindungen identifiziert, scheint ein sozialer Wandel durch eine kollektive Veränderung von Praktiken möglich.

Literaturverzeichnis

- Ajzen, Icek (1991): The Theory of Planned Behavior. *Organizational Behavior and Human Decision. Processes* 50(2): 179-211. [https://doi.org/10.1016/0749-5978\(91\)90020-T](https://doi.org/10.1016/0749-5978(91)90020-T)
- Bauknecht, Dierk, Brohmann, Bettina & Rainer Grießhammer (2015): Gesellschaftlicher Wandel als Mehrebenenansatz. Transformationsstrategien und Models of Change für nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt.
- Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Burningham, Kate & Martin O'Brien (1994): Global Environmental Values and Local Contexts of Action. *Sociology* 28(4): 913-932. <https://doi.org/10.1177/0038038594028004007>

- Giddens Anthony (1984) *The Constitution of Society: Outline of the Theory of Structuration*. Cambridge: The Polity Press.
- Hargreaves, Tom, Longhurst, Noel & Gill Seyfang (2013): Up, Down, Round and Round: Connecting Regimes and Practices in Innovation for Sustainability. *Environment and Planning A* 45(2): 402-420. <https://doi.org/10.1068/a45124>
- Reckwitz, Andreas (2002): Toward a Theory of Social Practices. A Development in Culturalist Theorizing. *European Journal of Social Theory* 5(2): 243-63. <https://doi.org/10.1177/13684310222225432>
- Shove, Elizabeth (2010): Beyond the ABC. Climate Change Policy and Theories of Social Change. *Environment and Planning A* 42: 1273-1285. <https://doi.org/10.1068/a42282>
- Shove, Elizabeth & Mika Pantzar (2005): Consumers, Producers and Practices. Understanding the Invention and Reinvention of Nordic Walking. *Journal of Consumer Culture* 5(1): 43-64. <https://doi.org/10.1177/1469540505049846>
- Smith, Adrian (2007): Translating Sustainabilities between Green Niches and Socio-Technical Regimes. *Technology Analysis & Strategic Management* 19(4): 427-450. <https://doi.org/10.1080/09537320701403334>